

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

"Die Stadtbefestigungen." Die Befestigungen der "Hofstatt"

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

die reiche Belichtung aller Räume, besonders das Eckzimmer, das wohl dem Fürsten als Wohnzimmer diente, mit drei Doppelfenstern und einem ausgebauten Erker, muß einen freundlichen Eindruck gemacht haben. Zu erwähnen wäre noch ein Gang, welcher zur Schildmauer und von dort in den Turm führte, als letzte Zuflucht bei einem Überfall. Ein Abort war auf dem Podest der Treppe über dem Burggraben ausgebaut, ein zweiter für die Besatzung befand sich in der Nähe des Torgebäudes ebenfalls über dem Graben. Das heutige Dach dürfte kurz nach der zweiten Zerstörung der Stadt errichtet sein, noch besteht ein Hängewerk, welches die Decke des Saales trug. Die äußere Fassade zeigt bei 3,4 Meter Stockwerkshöhe durchweg die charakteristischen, mit Platte und Kehle profilierten Pfostenfenster mit Karnis als Übergang. Gewände und Eckverkleidungen bestanden aus Sandstein, Sockel und Gesimse fehlen. Die Innenräume sind heute verbaut, sie weisen kaum mehr alte Reste auf.

Alles in allem sehen wir in diesem Schloß der Bischöfe von Speier das interessante Beispiel einer Wasserburg. Leider dienen die noch erhaltenen Teile heute als Gefängnis und sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich, so daß das Bauwerk fast unbekannt ist. Selten tragen ja auch die Wasser-schlösser jenen Zauber der Romantik, mit welchem das Volk die weithinragenden Höhenburgen so verschwenderisch umkleidet. So wird denn wohl auch diese alte Feste einmal sang- und klanglos zu Grabe gehen.

Umgeben war das Schloß von dem fürstlichen «Bauhof». Solche «Bauhöfe», von denen aus die Güter des Bischofs angebaut und bewirtschaftet wurden, bestanden in allen großen Orten des Hochstifts. Bischof Ludwig verkaufte zu Ende des 15. Jahrhunderts der Stadt Bruchsal 208 Morgen Güter, «die da bis zu diesem Kauf aus unserm Bauhof beim Schloß zu Bruchsal gelegen gebaut und dahin gehörig gewesen sind». Der Bauhof enthielt Scheunen, Kelterhaus, Stallung und Speicher, den östlichen Teil desselben bildete der Schloßgarten, der auf der mehrfach erwähnten Abbildung Schmalkalders erscheint. Seit dem Jahre 1510 war dem «Keller» ein Teil desselben als Privatgarten überlassen.

Bekanntlich verlegte und vergrößerte Bischof Damian Hugo den Bauhof zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

#### „Die Stadtbefestigungen.“ Die Befestigungen der „Hofstatt“.

Aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammen die ältesten Reste der Bruchsaler Stadtbefestigungen. Erhalten haben sich davon bis in das 18. Jahrhundert hinein ein Mauerzug und der Unterbau eines runden Turmes in der «alten Stadt», sicherlich Reste einer Torbefestigung. Außerdem einige Befestigungen zwischen Saalbach und Stadtgraben. Diese Mauerzüge sind heute größtenteils verbaut. Die Form des alten Turmes ist uns aber erhalten geblieben in einem auf seinem Fundament errichteten

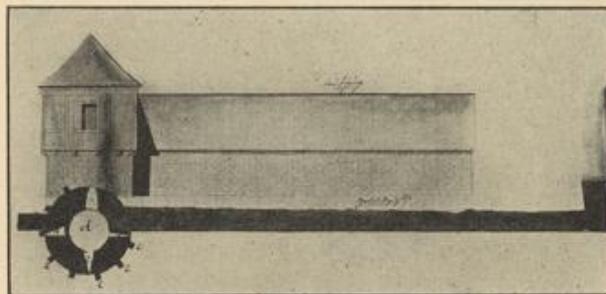


Abbildung 76. Befestigung der «Hofstatt».  
Aufnahme Traitteurs. Orig. GGLA.

ausgebauten Erker (Württembergstraße No. 47). Ein altes Zinsbuch der Stadt vom Jahre 1776 berichtet über dieses Anwesen:

«Ein Haus und Scheuer in der alten Stadt oder Heildelheimer Straße, so im Jahr 1572 auf die alte Stadtmauer und noch wirklich am Eck stehendes Rondell zu bauen erlaubt worden.»

Ein Zufall gibt uns noch weitere Aufschlüsse. Im Jahre 1773 beschloß der Bischof Karl Philipp August Graf von Limburg-Styrum (1770—1797), seine Haupt- und Residenzstadt Bruchsal mit einer Mauer zu umschließen, welche die neuen Schloßanlagen und die über ihre alten Grenzen hinausgewachsene Gemeinde umfassen und die alten vielfach schadhaften Mauern und Tore ersetzen sollte. Die Kosten dieses Baues fielen der Stadtgemeinde zu, zu deren Nutz und Frommen, wie der Bischof verkündete, die Werke ausgeführt würden. Die Bürgerschaft aber war anderer Meinung.

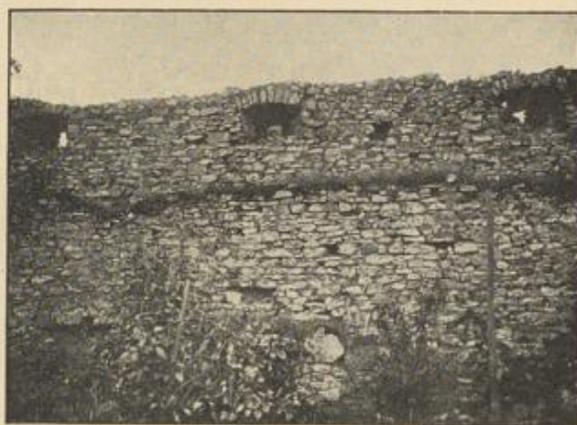


Abbildung 77. Stadtmauer 1908.

Sie hielt den Mauergürtel mit Recht für nicht mehr zeitgemäß und für ein Hindernis in der Entwicklung der Stadt. Der Rat erhob Einspruch und es entspann sich ein langer hartnäckiger Prozeß beim Reichskammergericht. Für unsere Betrachtung ist dieser Rechtsstreit interessant durch zwei Gutachten, welche die Architekten Traitteur auf Seiten der Stadt und Ignaz Neumann im Dienste des Bischofs über die Reste früherer Befestigungen abgaben. Besonders die ausführlichen Aufnahmen Traitteurs sind für die Kenntnis der alten

Werke wichtig.<sup>1</sup> Er schreibt über den genannten Turm:

«No. 18. (Reste) Eines im Lokalplan Tab. I bei Ziffer 28 befindlichen Turmgemäuers und daran bis an die Saalbach fortziehender Mauer.

a) Das Gemäuer eines ehemaligen runden Turmes daran drei Schießscharten (Zif. 1) unter dem Boden zugleich oben aber mehrere Tragsteine (Zif. 2) ersichtlich sind.

Von wo außen linker Hand bei

b) das Fundament eines ehemaligen Tores vorhanden ist, welches über die Straß an ein daselbst stehendes Bürgerhaus fortziehet und so verbaut, daß man das End nicht vorfinden können.

Linker Hand aber ziehet ein mit diesem runden Turm verbundene dicke Mauer ohne ersichtlichen Schießscharten bis ohnweit der Saalbach fort, wo sich dieselbe (bei Zif. 3) in einen spitzen Winkel (gegen 4) nach der Länge der Bach wendet und dortselbst von neuem Gemäuer überbaut ist, folgsam nicht erweislich, daß dieselbe über die Bach, wie im Neumannschen Plan gesagt wird, fortgelaufen sei. Diese Mauer und runder Turm ist von einem Bürgerhaus überbaut.

<sup>1</sup> Vergl. Bruchsal Stadt, Stadtmauern GGLA.

Die Mauer ist an der innern Seite an ihrer Dicke geschwächt und die Hauptsteine der Länge nach weggebrochen.»

Kurz nach der Aufnahme Traitteurs wurden diese alten Reste bis auf die Fundamente abgebrochen und durch das heute noch stehende Haus Ecke Württembergerstraße und Badgasse ersetzt.

Weitere Reste, welche wohl der gleichen Zeit angehören, sind noch am entgegengesetzten Ende der Stadt zwischen Stadtgraben und Saalbach auf dem Grundstück Orbinstraße No. 5 erhalten. Sie bestehen aus einem Mauerzug mit Schießscharten und dem Teil eines runden Turmes, der sehr frühe verändert worden ist, der aber anscheinend ebenfalls ausgekragten Wehrgang besaß. Traitteur fand hier außen noch einen Tragstein und ein schräges Loch in Form eines «Abtrittschlauches».

Über die Verbindung dieser an entgegengesetzten Enden liegenden Werke hat sich zwischen Neumann und Traitteur ein heftiger Streit entsponnen. Von beiden wurde eine Überführung der Mauer über den Saalbach, sowie die Reste des Torbaus am Felixquell als solche anerkannt. Neumann behauptete auch, die Trümmer einiger Türme an der Bergseite in der Nähe des Neugassentores und an der Felixquelle nachweisen zu können; Traitteur aber erklärte sie für die Überreste von Backöfen. Auf dem rekonstruierten Stadtplane wurden die bestrittenen Türme nicht eingezeichnet mit Ausnahme einer einzigen bastionartigen Ausbuchtung, welche noch heute in den Grundstücksgrenzen zutage tritt. Mächtig tobte auch die Fehde zwischen den beiden Architekten um die Frage, ob die Mauer an der Bergseite durch einen Graben verstärkt gewesen sei. Neumann bejahte sie, Traitteur aber wies den Gedanken rundweg ab. Der sogenannte Nußgraben, sowie ein heute noch bestehender schmaler Geländestreifen in den Grundstücksplänen sprechen für Neumanns Ansicht. Erschwert wurde die Feststellung der alten Mauerzüge dadurch, daß unter Bischof Franz Christoph von Hutten ein großer Teil derselben niedergelegt worden war und außerdem die Angrenzer auch oft eigenmächtig Durchbrüche angelegt hatten, um schneller auf ihre Felder zu kommen.

Diese alte Ringmauer, welche die «alte Stadt» und «Niederhofen» an die Befestigungen der Bischofsstadt anschloß, wurde spätestens zu Beginn des 14. Jahrhunderts angelegt. Verschiedene Einzelheiten sprechen für das hohe Alter der Wehrbauten des südlichen Stadtteils, sie bestanden wohl schon, ehe die Erdwerke der Bischofsstadt durch Mauern und Türme ersetzt wurden. Ursprünglich besaß diese Ringmauer zwei Tore, am Eingang der Badgasse im Osten und am Felixbrunnen im Westen, die im 16. Jahrhundert erwähnt werden. Erst später wurde anscheinend das «Tor der Neugasse» angelegt, das zum erstenmal beim Einzug Bischof Marquards im Jahre 1560 genannt wird.

#### Die Befestigungen der Bischofsstadt.

Die Wahrscheinlichkeit, daß die Bischofsstadt ursprünglich nur durch Wall und Graben beschirmt wurde, ergibt sich aus der Aufschüttung des Zwingers, die wohl aus

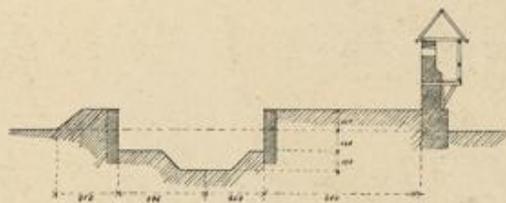


Abbildung 78. System der alten Stadtbefestigung am Pulverturm.